

Taufe des Herrn A



Ich, der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, ich fasse dich an der Hand. (Jes 42,6)

Erste Lesung

Jesaja 42,5a.1-4.6-7

So spricht Gott, der Herr: Seht, das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er bringt den Völkern das Recht. Er schreit nicht und lärmt nicht und lässt seine Stimme nicht auf der Straße erschallen. Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, den glimmenden Docht löscht er nicht aus; ja er bringt wirklich das Recht. Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen, bis er auf der Erde das Recht begründet hat. Auf sein Gesetz warten die Inseln. Ich, der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, ich fasse dich an der Hand. Ich habe dich geschaffen und dazu bestimmt, der Bund für mein Volk und das Licht für die Völker zu sein: blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu holen und alle, die im Dunkel sitzen, aus ihrer Haft zu befreien.

Zweite Lesung

Apostelgeschichte 10,34-38

In jenen Tagen begann Petrus zu reden und sagte: Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist. Er hat das Wort den Israeliten gesandt, indem er Frieden verkündete durch Jesus Christus: dieser ist der Herr aller. Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm.

In jener Zeit kam Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes aber wollte es nicht zulassen und sagte zu ihm: Ich müsste von dir getauft werden, und du kommst zu mir?

Jesus antwortete ihm: Lass es nur zu! Denn nur so können wir die Gerechtigkeit, die Gott fordert, ganz erfüllen. Da gab Johannes nach.

Kaum war Jesus getauft und aus dem Wasser gestiegen, da öffnete sich der Himmel, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.

Zum Nachdenken

Das Fest, das wir heute begehen, ist äußerlich wie innerlich ein Fest der Schwelle. Am Ende der Weihnachtszeit, während der wir jenes Kind feierten, in dem Gott uns armen und reichen, kleinen und großen Menschen, uns HirtInnen und KönigInnen in ganz neuer Weise begegnen möchte, steht das Fest der Taufe Jesu. Jenes Jesus, in dem das prophetische Wort aus dem zweiten Teil des Jesajabuches sich erfüllt. Wenn wir hören, wie Gott darin seinem Knecht den Auftrag gibt, über Israel hinaus allen Menschen das Heil zu bringen, wenn erzählt wird, dass dieser Knecht dabei auf jede Art von Gewalt und menschlicher Macht verzichtet wird, dann wird deutlich, dass dieser Knecht nur ein Heilsbringer sein kann, der sämtliche große Gestalten des Ersten Testaments übertrifft. Heute feiern wir, dass dieses sehnsuchtsvolle Wort des Propheten in Jesus Fleisch und Blut angenommen hat. Ja, mehr noch: Der Knecht ist nicht mehr nur Knecht, sondern auch Sohn. Er bleibt "Knecht", weil er bereit ist, Gottes Auftrag zu erfüllen, steht aber gleichzeitig als "Sohn" in einem einzigartigen Verhältnis zu Gott. Sowohl Zusage als auch Aufgabe verdichten sich im markanten Ereignis der Taufe.

Getauft-Werden berührt immer den tiefsten Grund unserer menschlichen Existenz. Es ist Einladung, unser Leben "radikal" (d.h. von der Wurzel her!) zu verändern bzw. verändern zu lassen. Sich taufen zu lassen, ein Taufgedächtnis zu begehen, bedeutet, Dimensionen des Lebens anzuerkennen, die über das rein menschlich Erfahrbare hinausgehen. Es bedeutet anzuerkennen, dass der Mensch sich Sinn und Ziel seines Lebens im letzten nicht selber geben kann. Es bedeutet zu glauben und zu vertrauen, dass jene Berufung, die von Gott für jede und jeden einzelnen gewollt ist, den Lebensweg nicht einengt, sondern weitet, und dass sie eingebettet ist in die immerwährende Nähe und liebende Fürsorge Gottes. Und so wie Jesu Taufe am Beginn seines öffentlichen Lebens steht, ist auch bei jeder menschlichen Taufe der Gemeinschaftsaspekt eine wesentliche Dimension: Aufbruch aus der eigenen Enge und Öffnung auf die anderen hin.

Es macht Sinn, dass dieses Fest am Übergang von der Weihnachtszeit in die "ganz normale" Zeit des Alltags steht: wenn wir durch das Begehen der Ereignisse der vergangenen Wochen unser eigenes Woher und Wohin ins Gedächtnis zurückgerufen haben, können wir gestärkt wieder in den Alltag hinaustreten, und mittels unserer eigenen Berufung auf der Seite der Benachteiligten und VersagerInnen Gottes ganz andere Wirklichkeit in die Welt einbringen – auf eine Weise, die nicht auslöscht und zerbricht, sondern die aufrichtet und befreit.